

Standort der ehemaligen Synagoge

# Nachnutzung des alten Feuerwehrhauses: Beim Bruchsaler Denkort gibt es neue Impulse

Einst Synagoge, dann Feuerwehr: Vor fast einem Jahr entschied sich der Gemeinderat für den Denkort Fundamente. Seither tut sich wenig. Eine Veranstaltung soll neue Impulse bringen.

Dort, wo einst die Synagoge Bruchsals stand, ist heute das alte Feuerwehrhaus. Mit einem Denkort Fundamente möchte man der Geschichte in der Friedrichstraße gerecht werden. Foto: Martin Heintzen  
von [Nicole Jannarelli](#)

Die Bruchsaler Kommission für Stadtgeschichte will sich in den Entwicklungsprozess für den Denkort Fundamente einbringen. Die Mitglieder haben den Gemeinderat zu einem Austausch eingeladen. Am 13. April werden dann auch die drei Konzepte vorgestellt, die seit einiger Zeit zum Denkort im Umlauf sind.

Am Samstag zuvor, 9. April, werden sich die Stadträte bei einer Klausurtagung ebenfalls mit dem Thema beschäftigen. „Unser Eindruck ist, dass der Prozess ins Stocken geraten ist. Daher möchten wir eine intensive Diskussion anstoßen“, sagt Werner Schnatterbeck, Vorsitzender der Kommission und CDU-Stadtrat. Gleichzeitig betont er: „Wir sind ein Fachausschuss und kein politisches Instrument.“

Wir möchten eine intensive Diskussion anstoßen.

*Werner Schnatterbeck, Vorsitzender der Kommission für Stadtgeschichte*

Schnatterbeck und die übrigen Mitglieder glauben, dass eine inhaltliche Richtungsentscheidung notwendig ist. Bei dem Termin sei ein direkter Austausch mit den Ideengebern möglich, Zeit für Rückfragen und die Chance, Gemeinsamkeiten in den Konzepten zu erkennen. Mancher Stadtrat wird sich besonders für die Frage der Finanzierung interessieren. Denn diese ist noch nicht gesichert.

## Grundlegende Änderungen des Konzepts wird es nicht geben

Erweiterung der Handelslehranstalt, Staatsbürgerkunde der Landesfeuerweherschule und ein Begegnungsort mit jüdischer Geschichte und Leben – [diese drei Säulen sollen laut Gemeinderatsbeschluss inhaltlich den Denkort mit Leben füllen](#). Viel mehr hat die Öffentlichkeit seither nicht erfahren. Und offensichtlich lässt das Spielraum für weitere Vorschläge.

### Um was geht es?

Auch Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick (parteilos) wird an diesem Abend dabei sein. Davor macht sie gegenüber den BNN deutlich: „Mit der Entscheidung des Gemeinderats wurde die Grundrichtung für den Denkort festgelegt. Wir wollen mit den bekannten Akteuren diese wesentlichen Säulen gestalten.“

Das heißt, eine grundlegende Änderung des Konzeptes wird es nicht geben. Aber: „Natürlich könnten Ideen bei der Feinausarbeitung eingebunden werden.“ Entscheidungen darüber werden jedoch nicht beim Termin der Kommission getroffen, sondern im Gemeinderat.

## **Oberbürgermeisterin hält an „bekannten Akteuren“ fest**

Die bekannten Akteure, wie sie Oberbürgermeisterin Petzold-Schick nennt, das sind der Landkreis Karlsruhe, Vertreter aus dem Innenministerium und der israelitischen Glaubensgemeinschaften sowie der Förderverein „Haus der Geschichte der Juden Badens“. Sie alle saßen schon mehrfach mit der OB und weiteren Mitarbeitern der Verwaltung an einem Tisch.

Der Verein hatte auch am Ideenwettbewerb der Stadt teilgenommen, der sich mit der Nachnutzung des Geländes in der Friedrichstraße befasste. Die Verantwortlichen um den scheidenden Vorsitzenden Günter Majewski stehen außerdem im Austausch mit Nachfahren Bruchsaler Juden, die sich ebenfalls einbringen möchten.

Manchen geht der Fortgang beim Denkort nicht schnell genug, andere sehen thematischen Verbesserungsbedarf. Zu Jahresbeginn hatte sich etwa der Förderverein Lernort Bergfried zu Wort gemeldet.

Das Konzept von Jürgen Dick, ebenfalls Mitglied der Kommission, sieht einen Schwerpunkt in der Demokratiebildung, die nicht nur Feuerwehrleuten zugänglich sein soll. Der geschichtliche Bogen wird im Konzept vom Mittelalter bis in die Nachkriegszeit gespannt, das auch das städtische Museum miteinbezieht.

## **Dritter Entwurf für eine Bürgerbühne**

Zuletzt hat Hajo Kurzenberger seinen Entwurf vorgelegt. Der Bruchsaler Theaterwissenschaftler setzt sich für eine Bürgerbeteiligung mit kulturellem Schwerpunkt ein. Durch eine Bürgerbühne könne etwa ein „interessanter kommunikativer Ort entstehen“. Durch inhaltliche Schwerpunkte und Veranstaltungen könne man der „historischen Dimension dieses Ortes“ gerecht werden.

Mit der Badischen Landesbühne will Kurzenberger Profis in den Denkort holen, die Erfahrung im Veranstaltungsmanagement wie in der inhaltlichen Gestaltung haben. Er suche bereits Kontakt zu Stiftungen, die sein Vorhaben unterstützen könnten, berichtet er weiter.

Damit geht Kurzenberger ein Problem an, das die Stadtverwaltung längst umtreibt: die Finanzierung des Denkort Fundamente. Als mögliche Geldgeber kommen der Landkreis infrage für die Erweiterung der Schule und das Innenministerium für die Weiterbildung der Feuerwehrleute.

Ebenfalls noch nicht vom Tisch: ein jüdisches Bildungszentrum. Dieses möchten die israelitischen Glaubensgemeinschaften Baden und Württemberg mit Landesmitteln realisieren. Bruchsal wurde bereits zum Jahreswechsel als möglicher Standort gehandelt.